

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 4 (1899-1900)
Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen und Nachrichten.

Frohe Botschaft. Soeben trifft die beglückende Nachricht ein, dass eine edle Gönnerin unseres Vereins der Sektion Bern 20 Prämien-Obligationen des Berner Stadttheaters geschenkt hat. Es drängt uns, der hochherzigen Geberin gleich hier die Versicherung zu geben, dass sie viele, viele Glückliche gemacht hat und dass der bernische Lehrerinnen-Verein allzeit mit wärmster Dankbarkeit ihrer grossen Güte gedenken wird.

Vorläufige Notiz. Den fleissigen Teilnehmerinnen am Lesekränzchen des vorigen Jahres teilen wir mit, dass mit dem 16. November nächsthin das Lesekränzchen wieder eröffnet werden wird und zwar abends 4³/₄ Uhr im Lehrzimmer des Bundesgass-Schulhauses. Sangesfreudigen Kolleginnen verraten wir vorläufig, dass auch ein Lehrerinnen-Gesangchor im Entstehen begriffen ist. Näheres wird baldigst durch Cirkular bekannt gemacht werden.

Aus der Zukunftsstadt. Schon einige Male genoss ich mündlich oder schriftlich die „goldenen“ Worte unserer Redaktorin, die möchte, dass wir Lehrerinnen die Kollegialität recht hegen und pflegen und einander recht lieb haben sollten (und zwar je länger je lieber). Ob diese Worte überall auf fruchtbaren Boden gefallen, weiss ich nicht, will's aber hoffen, zum Besten aller liebebedürftigen Lehrgottenseelen, deren also befriedigtes Gemüt mit um so grösserem Eifer auch wieder Liebe aussäet in ihrem Kreise. —

In Biel ist nun etwas wie eine Vereinigung in diesem Sinne zu stande gekommen, d. h. zweimal vierteljährlich wollen die Lehrerinnen der Sekundar- und Primarschulen deutscher und welscher Zunge freiwillig sich zusammenfinden, um bei gemütlichem „Liebesmahl“, d. h. gewöhnlich Kaffee mit einfachem Zubehör, einander besser kennen zu lernen, sich näher zu treten, gewisse Schulfragen freundschaftlich unter sich zu erörtern und sich das lästige Genieren abzugewöhnen, das beinahe eine Jede befällt, wenn sie nur einen Satz oder eine bescheidene Meinung laut aussprechen soll in Gegenwart der Kolleginnen.

Schon zweimal fand eine solche „kollegialisch sich suchende (wenn auch ohne Laterne wie weiland Diogenes) und nach Liebe und Verständnis strebende Vereinigung“ statt und notabene zur vollsten Befriedigung der Teilnehmerinnen. Zwar wurde noch kein eigentliches Programm aufgestellt, keine pädagogische Frage durch bestimmte Referentinnen erörtert, es wurden auch weder Statuten aufgestellt, noch Themata verteilt. Doch ein guter Anfang ist gemacht. Es ist eine zeitweise Präsidentin da, die energisch bald selbst als Rednerin, bald als Tafelmajorin amtiert und so vorzüglich passt, dass sie bereits eine unserer Kolleginnen veranlasste, den Pegasus zu besteigen. Und dieser Ritt auf den Parnass war nicht umsonst. In einem reizenden Gedichte wurde diese frisch entstandene Sektion Biel mit einem neuen Bienenschwarm verglichen, dessen Glieder alle ihre bestimmten Arbeiten und Pflichten bekommen und ihnen freudig nachkommen sollen. — Und wirklich ist bis jetzt von vielen Seiten vieles geboten worden. Humoristische Vorträge wechselten ab mit allgemeinen Gesamthören, Deklamationen folgten auf einzelne Gesangs- und Musikvorträge, ernste und heitere Worte kreuzten sich, kurz, wenn diese Vereinigungen fleissig weiter besucht werden von all' den alten und jungen und jüngsten Lehrerinnen, erfüllt von kollegialischer Liebe und ebensolchem Streben, so wird es auch bald so weit

kommen, dass wir ein regelrechtes Arbeitsprogramm aufstellen können, dessen Abwicklung die nun nicht mehr *Schüchternen* gerne auf sich nehmen werden.

Hoch lebe die Zukunft dieser Sektion der Zukunftsstadt!

Zusammenkunft der IV. Seminarklasse Hindelbank, Sonntag den 8. Oktober 1899. Es war ein glücklicher Gedanke, der unsere liebe Seminarschwester Fräulein Rosa Steiner in Zollikofen beseelte, als sie uns zu einer Klassenzusammenkunft am Tage vor dem schweizerischen Lehrerfeste nach Bern einlud. An allen Orten gab es freudestrahlende Gesichter beim Durchlesen der Einladungsschreiben und der Entschluss zur Teilnahme an der Zusammenkunft war bald gefasst. Die ganze Woche durch freute man sich auf den Sonntag und darum wurden alle Hausgeschäfte so leicht gethan, vom Confiturekochen bis zum Schuhwischen. Eifrig wurde das Barometer beobachtet, ob's nicht zu „schön Wetter“ steigen wolle und mit Besorgnis daran geklopft, als es am Freitag noch bei „Regen“ stand. Doch, welch' Glück! Am Samstag that das Quecksilber einen kräftigen Ruck aufwärts und der Nordostwind fegte die grauen Wolken hinweg; denn „Berner Festwetter“ war im Anzuge. Da machten auch die Männchen unserer verheirateten Seminarschwestern fröhliche Mienen und stellten ihren Frauen gerne eine Freikarte für den Sonntag aus, das Hausregiment für einen Tag selbst übernehmend. Am Sonntag gab's an manchem Orte schon um 4 oder 5 Uhr Tagwacht, denn nicht alle von uns haben das Glück, eine Eisenbahnlinie in der Nähe zu haben. So zog man denn aus, behaftet mit der unvermeidlichen Ledertasche und dem Regenschirm.

Auf dem Hinwege wogte ein Gedankenmeer durch den Kopf: Wird die und die kommen? Werde ich von dieser oder jener etwas vernehmen? Werden wir uns alle gleich wiedererkennen? u. s. w. — Als Versammlungslokal war ein Wartsaal im Bahnhof Bern bestimmt. Ach, wie ging das dort zwischen 9 und 10 Uhr an ein Begrüssen, Fragen und Schauen. Es sprachen gewiss mehr als drei auf einmal. Von den 27 noch lebenden Seminarschwestern hatten sich 16 eingefunden, und alle schauten so seelenvergnügt drein, nach so langer Trennung wieder einen gemeinsamen frohen Sonntag verleben zu dürfen. Nach 10 Uhr ging man hinüber ins Bahnhofrestaurant zu einer Erfrischung, und unsere sonstige angeborne Schüchternheit ganz vergessend, wurden wir dort so laut, dass eine Anzahl Gäste ganz verwundert auf unsere fröhliche Gruppe herüber schaute und dann im Kalender nachblätterte, ob heute Frauentag oder Weibermärit sei. Gewiss war aber die Verwunderung auf unserer Seite noch grösser, denn diejenigen unter uns, die ihren Wohnsitz aus dem Schulhause ins Wirtshaus verlegt haben, erfreuen sich einer so angenehmen Rundung und haben ihre Elfengestalt und die Lehrgottenecken so vollständig abgestreift, dass es uns andern fast unglaublich erschien.

An keiner sind die 22 1/2 Jahre Schulpraxis spurlos vorübergegangen; sie haben unserm Körper den Stempel der Vergänglichkeit schon recht deutlich aufgedrückt, aber im Geiste sind wir noch jung geblieben. — Der Vormittag reichte noch aus, das Mittagessen im „Kreuz“ zu bestellen und einen Spaziergang auf die kleine Schanze zu machen. Lieblich ertönten dort die angenehmen Weisen der Stadtmusik. Schnell machten wir noch der neuen katholischen Kirche einen Besuch. Nun war es 12 Uhr geworden und man musste sich zur Mittagstafel versammeln. Und als wir da alle plaudernd um den Tisch herum sassen, wurde es einem so recht „seminarlich wohl und weh“ zu Mute, ganz wie in alten

„jungen“ Tagen. Als Tagespräsidentin wurde unsere allezeit fröhliche Elise Kohler in Murzelen bezeichnet, und sie hat ihre Aufgabe trefflich-gelöst. Zuerst wurden alle eingelaufenen Briefe unserer abwesenden Mitschwestern, welche durch Krankheiten oder grosse Entfernung am Erscheinen verhindert waren, verlesen und auf ihr Wohlsein angestossen. Mit Wehmut wurde auch an unsere lieben heimgegangenen Seminarlehrer und Mitschwestern gedacht. Zu unserer grossen Freude hatte Frau Marie Boss-Büchler in Holland einer jeden als herzlichen Gruss eine Ansichtskarte aus ihrer jetzigen Heimat gesandt. Hoffen wir, dass sie bei unserer nächsten Zusammenkunft in etwa drei Jahren selbst erscheinen könne. Nachdem wir noch zwei Lieder gesungen und alte Erinnerungen aufgefrischt hatten, musste sich schon eine verabschieden und nach dem Seftigamt ziehn. Die andern machten einen Spaziergang über die Kornhausbrücke und durch den Kornhauskeller. Um 5 Uhr wurde noch ein gemeinsamer Kaffee im „Kreuz“ serviert und dann zogen diejenigen, die sich nicht am Lehrerfeste beteiligen konnten, dem Bahnhofe zu. Dort gab es allseitiges Abschiednehmen und Händeschütteln; denn wer weiss, wer in drei Jahren noch lebt und den andern die Hand zum Grusse bieten kann? —

Um 8 Uhr fanden sich dann unser 6 wieder zusammen im Museumssaale und verlebten dort einen gemüthlichen Abend; denn das Initiativkomitee des Lehrerfestes hatte keine Mühe gescheut, allseitig für Unterhaltung und Belehrung zu sorgen. Unsere Klassenzusammenkunft und das Lehrerfest bilden einen Glanzpunkt in meinem Leben, ich werde stets mit Freuden daran denken.

Heute sind wir wieder alle daheim bei ernster Arbeit, die einen in der Schule, die andern in der Familie. Die eine steht mehr da als ein Baum, gepflanzt an frischen Wassern oder an sonniger Halde, die andere auf windiger Höhe den Stürmen ausgesetzt. Die Lebenslose sind eben ungleich verteilt. Strebe eine jede stets nach dem Edelsten, Höchsten, dann wird jeder Baum gute Früchte tragen nach seiner Art.

Und sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah;
Und alle, ja alle wird's freuen,
Wenn einer was Gutes geschah.

C. S. Z.

Empfehlung. Unsern werten Lesern, Herren und Damen, die gezwungen sind, auswärts zu essen, empfehlen wir hiermit die trefflich geführte Pension Schmid, Herrengasse 4. Die Kost ist daselbst sehr gut, reichlich, sorgfältig zubereitet und trotzdem billig. Man kann je nach Wunsch entweder die ganze Pension oder auch nur das Mittagessen nehmen und werden bei vorheriger Anmeldung auch einzelne Mittagessen verabreicht, was wir den gelegentlichen Besucherinnen der Bundesstadt noch besonders anzeigen. Dass zu all den obgenannten Vorzügen auch noch eine nette, heimelige Tischgesellschaft hinzukommt, verbietet zu erwähnen die Bescheidenheit der

Redaktion.

Illustriertes Konversationslexikon der Frau. Bis jetzt sind bei der Redaktion fünf Bestellungen eingelaufen, die leider noch nicht genügen zur Erlangung der in Aussicht gestellten Preisermässigung. Doch hat der Herr Verleger auf eine erneute Anfrage hin versprochen, uns nach Möglichkeit entgegenzukommen, wenn sich die Bestellungen noch um etwas vermehren. Wir machen deshalb unsere werten Leserinnen hier nochmals auf die günstige Gelegenheit aufmerksam, die sich ihnen bietet, das obgenannte schöne und gediegene Werk, dessen erster

Band jetzt schon komplett gebunden vorliegt, zu ermässigtem Preise zu beziehen. Die werten Bestellerinnen aber müssen wir neuerdings bitten, sich noch ein wenig gedulden zu wollen.

Bei Beginn des Wintersemesters der höhern Lehranstalten für unsere weibliche Jugend möchten wir Eltern und Vormünder das **Töchterheim in Aarau** in Erinnerung bringen.

Der schweizer. gemeinnützige Frauenverein hat diese Anstalt ins Leben gerufen, um Töchtern, welche das Lehrerinnenseminar, die Handelsschule oder die Frauenarbeitsschule in Aarau besuchen, zu bescheidenem Preise ein freundliches, gesundes Heim und ein gemütliches Familienleben zu bieten. Alle Töchter, die seit 1 1/2 Jahren dort wohnten, wie auch deren Angehörige, sind von den Einrichtungen des Töchterheims sehr befriedigt und anerkennen das pflichttreue Wirken der ausgezeichneten Vorsteherin und die Fürsorge der Aufsichtsdamen.

Für Töchter, welche diesen Herbst nach Aarau in die Schule kommen, stehen noch einige Plätze frei. Man wolle sich um nähere Auskunft wenden an Frau Zschokke-Jordi, *Töchterheim Aarau*.

Stänniolertrag im Oktober Fr. 50.

Gesammelt haben: Frl. M. W., Gampelen; N., Chur; K., Wollishofen; K. J., Spiez; A. M., Mühleberg; M. T., Liestal; M. N., Binningen; S. W., Sissach; M. und A. H., Lenzburg; M. und P. H., Lenzburg; E. G. und B. K., Lenzburg; Frl. Dr. B., Frl. M. v. M., Bern; C. Sch., MuttENZ; S. S., Wynigen; Lehrerinnen von Langenthal.

Frau M., Molkerei Bern; Mme L., Lausanne; Frau St.-E., Muri (Aargau); Frau Prof. L., Bern; Frau R., Belp; Herr E. S., Bern.

Das Sammeln geht flau in letzter Zeit. Hoffentlich wirft der November mehr ab, trotz der betrübenden Thatsache, dass es Lehrerinnen gibt, die nicht fürs Lehrerinnenheim, sondern für andere Zwecke sammeln.

Markenbericht. Wir sprechen unsern besten Dank aus für folgende in den Monaten September und Oktober uns zugekommene Markensendungen von:

Frl. C. A., Lehrerin in Luzern, Frau L., Lehrerin in Lausanne, von ?, Basel, von Frl. O., Lehrerin in Lyssach. Frl. R., Fehraltorf, Kt. Zürich, Frau H., Zürich, Bad Gutenberg bei Langenthal, Frl. M. W., Lehrerin in Gampelen, Frl. M. M., Lehrerin in Trub, Frl. A. M., Lehrerin in Mühleberg, Frl. J. H., Sekundarlehrerin in Thun, und aus der Stadt Bern von Frau G.-K., vom Frauenspital, von Frl. R. K., Lehrerin, Kirchenfeld. Frl. C. R. und Frl. S. E., Lehrerinnen an der Mädchensekundarschule.

Unser Büchertisch.

Elternhaus. Eine Erzählung für junge Mädchen, von K. Berkow. Mit einem farbigen Titelbilde und 4 Illustrationen von Maler Hans Schulze. Verlag von Friedrich Schirmer, Berlin. Preis Fr. 4. —.

Im vorliegenden Buch wird ein Cirkus-Kind von guten Leuten an Kindesstatt angenommen und trefflich erzogen, sehnt sich aber doch heimlich oft zurück nach dem frühern ungebundenen Wanderleben, von dem es nur die wenigen Lichtseiten in Erinnerung behalten hat. Ganz unerwartet wird ihm durch die plötzlich auftauchende, inzwischen reich gewordene Mutter die ersehnte Gelegenheit geboten, die Welt zu sehen und Gesellschaften mitzumachen, was ihm aber